

Text: Wortmusik & Debatte über das Heilige, Max Lieberowicz

Alleluja.

Alleluja.

Alleluja.

Confitebor tibi Domine in toto corde meo et in
conspectu Angelorum psallam coram te.

Alleluja! Vom ganzen Herzen will ich dich preisen,
o Herr, und im Angesicht der Engel will ich dir
singen.

Ich danke dir von ganzem Herzen, vor den Göttern
will ich dir lobsingeln, übersetzt die Lutherbibel.
Kleinigkeiten.

(Musik)

Über Gott lachen, oder was.

Er über uns oder wir über ihn.

Wenn Gott ein Mensch wäre, und die Freude wäre
groß, wenn er es noch einmal täte, es gäbe allen
Grund zum traurig sein, über das Leid, das er da
angezettelt hat. Ein Irrtum der Schöpfung. Einem
Menschen könnte man verzeihen. Aber Gott. Dennoch:
Ich danke dir! Von ganzem Herzen!

(Musik weiter ...)

Zitat: Es gibt gar keine sakrale Musik.

Was dieser Heidelberger Theologe und Liturgiker
behauptet, es gäbe gar keine Sakralmusik, sondern
nur Musik, darüber gehen die Meinungen weit
auseinander. "Ein positives Mittel zum Ausdruck des
Heiligen hat auch die Musik nicht" schrieb Rudolf
Otto in seinem Buch über das Irrationale in der
Idee des Göttlichen und sein Verhältnis zum
Rationalen, "ein positives Mittel zum Ausdruck des
Heiligen hat auch die Musik nicht, die doch sonst
allen Gefühlen den mannigfaltigsten Anklang leihen
kann. Den heiligsten numinosesten Moment in der
Messe, den der Wandlung, drückt auch die
vollendete Messe-Musik nur dadurch aus, daß sie
verstummt, und zwar schlechthin und für längere
Zeit, sodaß das Schweigen sich selbst gleichsam
"singen kann."

(10 Sekunden Pause)

Nicht jede Pause ist eine sakrale Pause, offensichtlich. Es gibt auch profane Pausen. Pausen schwanken hinsichtlich ihrer semantischen Dichte und ihrem ausklingenden Numinosum erheblich. Aber wo nichts ist, da ist nichts, und nur Gott hat sich aus sich selbst erschaffen.

(Musik: Huber, deus ex deum)

"Gegenüber der meinenden Sprache" - ich zitiere Dieter Schnebel, der Adorno zitiert, quasi una fantasia - "gegenüber der meinenden Sprache ist Musik eine von ganz anderem Typus. In ihm [gemeint ist wahrscheinlich der Typus] liegt ihr theologischer Aspekt. [Das kann man so erst einmal nicht wiederlegen. Sicher nicht.] Was sie sagt [gemeint ist diesmal die Musik, was die Musik also sagt], ist ihr als erscheinendes bestimmt zugleich verborgen. Ihre Idee ist die Gestalt des göttlichen Namens [genauso so herum, und eben nicht: Ihre Gestalt ist die Idee des göttlichen Namens - aber das ist der feine Unterschied]. Sie [die Musik] ist entmythologisiertes Gebet."

Ich weiß, es ist immer leicht, sich über andere Leute lustig zu machen. Machs selber besser. Hab ich versucht. Ging nicht. Kam bloß Kitsch bei raus. Scheiße.

Im Anschluß hören sie DEN philosophischen Kalauer dieses Jahrhunderts, interpretiert von Joachim

.....:

Worüber du nichts sprechen kannst, darüber mußt du schweigen.

(10 sec Pause)

Sehen sie, ein ganz anderes Schweigen. Aber das ist erst die Ruhe vor dem Knall. Jedoch weiter mit Schnebel, der meint "Ihr Meinen [er meint die Musik], ihr Meinen [meint er] versagt sich das fixierte und Austauschbare - Musik ist ohne Worte.

er verweist [meint Adorno, den Schnebel zitiert,

die Musik ohne Worte] verweist auf die wahre Sprache als auf eine, in der der Gehalt selbst offenbar wird" [in der der Gehalt selber offenbar wird, meint Adorno, und weiter Schnebel:] das wirkliche Pfingsten."

Mit anderen Worten: Musik verweist auf die wahre Sprache ... und die wahre Sprache ist - entmythologisiert versteht sich - die Sprache Gottes, die hauchdünne Trennlinie läuft zwischen dem Meinenden der meinenden Sprache und dem Verweisenden der musikalischen Sprache, oder nochmals anders: Musik, insofern sie verweist, verweist auf eine wahre Sprache, die die meinende Sprache womöglich auch meinen könnte, jedoch notwendig verfehlt, da sie das Gemeinte mit Worten fixiert [Ist der Bibelspruch: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort" nun wörtlich zu nehmen oder verweisend?], und das ist mit Pfingsten nicht gemeint, oder was meinen sie, Herr Schnebel:

(Ein paar Sätze Schnebel)

Musik glossolalie

Eine andere Möglichkeit deutet nochmals Rudolf Otto an: Und das ist die Schematisierung. Indem seit Jahrhunderten die immer gleichen Kirchenlieder gesungen werden, deren Melodien vormals ganz einfache Volkslieder waren, kommen einem diese Lieder, auch ohne Worte schon ganz heilig vor. Das steckt aber nicht in der Musik drinnen, sondern in den Worten, b.z.w. in der Liturgie, während der diese Musik seit halben Ewigkeiten ihren festen Platz hat, und allmählich hat man sich eben daran gewöhnt, und ebenso daran, daß alle Jahre wieder zur Weihnachtszeit die gleichen Oratorien gedüddelt werden, solange, bis ein paar Takte Bach schon irgendwie sakral klingen, seien sie nun profan gedacht oder sakral. Schematisierung nennt Otto das, aber das hilft uns auch nicht weiter. Aber

auch nicht solche Sätze, um das Zitatenkarussell weiter am laufen zu halten, wie diese: "Es kann etwas nach seinem tiefsten Wesen dem Gefühle bekannt ja vertraut, beseligend oder erschütternd sein, wofür doch der Verstand jeden Begriff versagt. Man kann durch Gefühle tief innerlich "verstehen" ohne durch den Verstand zu begreifen, [dieser Götzendienst am Gefühl, das ist Huldigung des tiefsten 19. Jahrhunderts, die Spitzfindigen unter ihnen habens schon begriffen] ... verstehen ohne durch den Verstand zu begreifen, zum Beispiel Musik. Was an der Musik begrifflich-begreiflich ist ist garnicht Musik selbst [und so weiter und so weiter] Kennen und begriffliches Verstehen ist nicht dasselbe, ist sogar oft in ausschließendem Gegensatz zueinander." "...jene frommen Erhebungen des Gemüths vorzüglich, in welchen alle anderen Thätigkeiten zurückgedrängt oder fast aufgehoben sind und die ganze Seele sich aufgelöst in ein unmittelbares Gefühl des Unendlichen und Ewigen und ihrer Gemeinschaft mit ihm." ... " In seiner elementaren Erscheinungsform [schreibt Roger Caillois, den Stefan Breuer zitiert] stelle das Heilige vor allem "eine gefährliche, undurchschaubare, kaum zu steuernde Energie von außerordentlicher Wirkungskraft dar ... Das Individuum kann sich ihr nicht nähern, ohne Kräfte zu wecken, die es nicht beherrscht und denen gegenüber es sich schwach und hilflos fühlt. Ohne deren Beistand aber wäre jede Bestrebung zum Scheitern verurteilt. Sie sind der Quell des Erfolges, aller Macht, allen Glücks. Doch, wer sie beschwört, muß befürchten, ihr erstes Opfer zu werden." ... "In der erotisch sinnlichen Genialität hat die Musik ihren absoluten Gegenstand"... "Mehrstimmige Musik, sagt Schelling, schreibt Adolf Novak, komme dem Streben des Subjekts entgegen, im Absoluten sich als eins mit allem anzusehen. Und

Schlegel fügt hinzu, schreibt Adolf Novak, daß die Vertiefung in das Reich der harmonischen Klänge erst dort möglich werde, wo sich das Gemüt in sich selbst zurückwandte, um da ein höheres Leben aufzusuchen."... "Kunst ist - nach Hegel - sinnliches Scheinen der Idee" Welcher Idee - welcher Idee? Welcher Idee! Oh Gott oh Gott.

(Musik Schweinitz)

(5 Sekunden Pause)

Vor dem mir graut - zu dem michs drängt

(5 Sekunden Pause)

Musik Schweinitz

Zitat Schweinitz

Musik Polyphonie

Es wäre ein völliger Irrwitz zu glauben ... das Heilige hätte sich im Verlauf der Säkularisierung in die Fugen und Ritzen der Archive zurückgezogen und fristet nun das Dasein einer Kirchenmaus.

Jedoch genauso wäre es übertrieben zu behaupten, es würde uns, dieses Heilige an jeder Straßenecke zu begegnen: Tach wie gehts, wohl mal wieder einen über den Durst genommen, oder was. Genauso wenig lohnt es, das Heilige herbeizuspekulieren ...

Zitat DESY

Es lohnt nicht, das Heilige herbeizuspekulieren. Das endet in einer Sackgasse. Isn Holzweg. Ne ne. O Gott oh Gott. Womit ich umgekehrt du redest wien FAZ-Reporter womit ich umgekehrt das Heilige nicht einfach bloß zur Gefühlssache erklären möchte. Nee mach Sachen. Und sowieso wird, wer sich mit diesem Thema beschäftigt, wird sowieso schon halb für plempem gehalten. Is ja auch kein Wunder oder was. Kein Wunder. Und fühlt sich dann auch so. Mit dem Heiligen auf du und du, det läuft nich. Det is man viel zu schwammig. Det is wat größeret wie du, det kannste man jlooben. Das Heilige, es ereignet sich. Es fällt vom Himmel, wie die Bomben. Deja vu meiner Träume. Ich möchte es nicht ausschließen, daß der